

Mehr Lebensqualität für Erdnuss-Allergiker

Deutschland-Premiere: Klinikum Itzehoe startet Behandlung mit neuem Medikament

Beherzt zugreifen, wenn eine Freundin Schokolade auspackt, in der Bäckerei ohne nachzudenken den Kuchen wählen, der am besten aussieht, oder im Restaurant einfach das bestellen, was am leckersten klingt – was für die meisten Menschen selbstverständlich ist, ist für Carla undenkbar. Die 15-Jährige leidet unter einer Erdnuss-Allergie. Zwischen 0,5 und 1 Prozent der Kinder in Deutschland haben daran zu knabbern.

„Wenn ich etwas kaufe, muss ich immer genau drauf schauen“, erklärt Carla. Der Satz „Kann Spuren von Erdnüssen enthalten“ kann überlebenswichtig sein. Denn schon kleinste Mengen des Erdnussproteins können für die 15-Jährige fatale Folgen haben: „Mein Mund fängt an zu jucken, aber es ist nicht so ein normales Jucken, sondern brennend und drückend“, erklärt sie. „Dann merke ich, dass das Gesicht und die Haut rot werden. Das Gesicht schwillt an, ich bekomme Ausschlag am Rücken und an den Armen.“ Greift sie nicht zur Notfallmedizin, folgt Atemnot. „Ich werde schläfrig, mir wird schlecht. Man ist nicht mehr wirklich bei sich.“ Schlimmstenfalls kann ein solcher anaphylaktischer Schock tödlich enden.

Das Leben des Teenagers – und seiner besorgten Eltern – ist durch die Allergie stark eingeschränkt. Denn die Gefahr lauert überall: Selbst wenn nicht direkt Erdnüsse enthalten sind, kommt das Erdnussprotein in vielen Süßigkeiten, Backwaren oder Fertiggerichten vor, weil es durch Produktions- und Verpackungsanlagen übertragen wird. „Ich habe Angst, auch nur in die Nähe von Erdnüssen zu kommen“, beschreibt Carla. Es sind Fälle bekannt, in denen schon ein Handschlag mit jemandem, der Erdnüsse gegessen hatte, zu einer allergischen Reaktion führte.

Doch es ist Hoffnung in Sicht: Es wurde ein neues Medikament gegen Erdnuss-Allergie zugelassen: Palforzia. Unter Aufsicht von Dr. Nicola Orłowski, Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin und Allergologin im Klinikum Itzehoe, beginnt Carla heute (2.11.) mit der Therapie – als erste Patientin deutschlandweit. „Wir sind die erste Klinik in Deutschland, die das Medikament anwendet. In dieser Woche startet auch noch ein zweiter Patient bei uns“, erklärt Orłowski. Das Medikament sei für Kinder von vier bis 17 Jahren zugelassen. „Aber es ist nicht für jeden geeignet“, betont die Fachärztin. Bevor mit der Therapie begonnen wird, werden die Voraussetzungen genau abgeklärt: „Das Medikament ist nur für reine Erdnuss-Allergiker geeignet. Die Diagnose muss ein Allergologe oder ein allergologisch versierter Arzt gestellt haben“, erklärt Orłowski. Und: „Der Patient muss Disziplin aufbringen und sein Leben eventuell ein bisschen umbauen.“ Denn die Therapie ist in den ersten Monaten aufwändig.

„Wenn der behandelnde Arzt oder die Eltern Kontakt mit mir aufgenommen haben, führen wir Gespräche und schauen, ob es von allen Seiten passt“, erklärt Orłowski. Ist dies der Fall, wird der Patient zunächst zum Eindosieren für einen Tag stationär aufgenommen. Danach muss er im ersten halben Jahr alle 14 Tage ins Klinikum kommen. Das Pulver wird abends

.....

Das Klinikum Itzehoe ist eines der größten Krankenhäuser in Schleswig-Holstein und Lehrkrankenhaus der Universitäten Kiel, Lübeck und Hamburg. Unseren Patienten bieten wir innovative medizinische Versorgung auf hohem Niveau und individuelle Pflege nach neuesten Standards. Als Unternehmen mit rund 2.500 Mitarbeitern, davon mehr als 300 Auszubildende, sind wir effizient und zukunftsorientiert aufgestellt. Wirtschaftlicher Erfolg bestätigt unsere Arbeit. Wir sind Mitglied des Krankenhausverbundes 6K mit über 11.000 Mitarbeitern. Weitere Infos unter: www.klinikum-itzehoe.de

eingenommen. „Die Patienten kommen nachmittags nach der Schule und bleiben, bis sie am nächsten Morgen wieder zur Schule gehen“, erklärt die Ärztin. Die Beaufsichtigung sei wichtig, „schließlich geben wir mit dem Medikament ja das, worauf der Patient hoch allergisch ist.“ Auch Nebenwirkungen, vor allem Bauchschmerzen, sind möglich. „Es kann auch sein, dass die Therapie abgebrochen werden muss.“ Auch über die klinische Beobachtung hinaus wird der Patient nicht alleine gelassen: Es gibt ein Patiententelefon des Medikamenten-Herstellers, außerdem steht im Klinikum Itzehoe an jedem Tag 24 Stunden lang ein Ansprechpartner zur Verfügung. Dr. Nicola Orłowski hat eine Notfall-Checkliste erarbeitet, so dass die Patienten gut betreut sind, unabhängig davon, welcher Arzt gerade Dienst hat. Auch zertifizierte Anaphylaxie-Schulungen für Jugendliche und Erwachsene werden angeboten.

Mindestens drei Jahre lang muss das Medikament dann noch weiter genommen werden. „Geheilt ist man dann nicht, Erdnüsse müssen weiter gemieden werden“, betont Nicola Orłowski. Doch die Lebensqualität steige. Denn geht alles gut, können dann ohne Sorge auch Lebensmittel verspeist werden, die Spuren von Erdnüssen enthalten. „Es können kleine unbeabsichtigt aufgenommene Mengen gegessen werden, ohne dass etwas passiert.“

Die Hoffnung darauf wiegt für Carla deutlich mehr als die Strapazen, die sie in den nächsten Monaten dafür auf sich nehmen muss: „Es wäre einfach so gut, wenn man dadurch einen kleinen Puffer für Notfälle hat und es nicht gleich so eskaliert.“

- Ärzte oder Patienten-Eltern, die sich über die Therapie informieren wollen, wenden sich an die Kinderklinik unter 04821/772-1016.



Dr. Nicola Orłowski erklärt Carla, worauf es bei der Einnahme ankommt.

Itzehoe, 02.11.2021

Das Klinikum Itzehoe ist eines der größten Krankenhäuser in Schleswig-Holstein und Lehrkrankenhaus der Universitäten Kiel, Lübeck und Hamburg. Unseren Patienten bieten wir innovative medizinische Versorgung auf hohem Niveau und individuelle Pflege nach neuesten Standards. Als Unternehmen mit rund 2.500 Mitarbeitern, davon mehr als 300 Auszubildende, sind wir effizient und zukunftsorientiert aufgestellt. Wirtschaftlicher Erfolg bestätigt unsere Arbeit. Wir sind Mitglied des Krankenhausverbundes 6K mit über 11.000 Mitarbeitern. Weitere Infos unter: www.klinikum-itzehoe.de